

Basels Wohnhochhäuser vom April bis November 1950

50 Jahre Wohngenossenschaft Entenweid

In Basel herrschte Wohnungsnot, Knappheit an Bauland und preisgünstigen Wohnungen. Am 6. November 1947 wurde der Plan für unsere Wohngenossenschaft Entenweid von vier findigen Köpfen im Restaurant Viadukt vollzogen.

Bis im Sommer 1951 die ersten Wohnhochhäuser der Schweiz an der Mittleren Strasse 174 bis 178 (heute Flughafenstrasse 4 bis 8) bezogen werden konnten, vergingen viele arbeitsintensive Monate. Viele Hürden mussten zuerst überwunden werden wie z.B. Einsprachen gegen das Projekt oder die vorgesehene Art der Finanzierung.

Am 15.Dezember 1949 bewilligte die Schweizerische Bodenkredit-Anstalt Zürich einen Bankkredit bis max. Fr. 3'555'000.--, allerdings mit der Verpflichtung der Verbürgung der ranghinteren Fr. 995'000 .-- durch den Kanton Basel-Stadt.

Am 4.April 1950 genehmigte der Regierungsrat den Baurechtsvertrag samt Grundpfandverschreibung.

Somit konnte mit der praktischen Arbeit begonnen werden:

Haus Nr. 178 am 1, November 1950

Haus Nr. 176 am 3, November 1950

Haus Nr. 174 am 18, November 1950

Während der Muba 1951 besuchten über 33'000 Interessenten die in den beiden obersten Stockwerken des mittleren Hauses eingerichtete Wohnausstellung.

Der Netto-Ertrag des Eintrittspreises von über Fr. 20'000 .-- wurde in den folgenden Jahren für die Ausschmückung der Eingangshallen verwendet.

Die ersten Mietverträge wurden per 1. Juli 1951 abgeschlossen.

Der Mietzins für eine 3-Zimmerwohnung im 12. Stock betrug monatlich Fr. 145.-- ohne

Nebenkosten (Warmwasser, Heizung, Treppenhausreinigung).

Das Pflichtanteilscheinkapital belief sich auf Fr. 1'700 .--

1952 wurde das Kannenfeld als Friedhof geschlossen und als Park wiedereröffnet. Sozusagen über Nacht kamen die Bewohner der im Jahr zuvor fertiggestellten drei ersten Wohnhochhäuser der Schweiz "zu einem märchenhaften Garten".

Weshalb "Kannen" feld und "Enten" weid? Vielleicht weil das lateinische canna für Rohr und Röhricht steht und weil der Wirt der am Eingang zur Stadt stehenden Beiz namens "Kanne", diesen Flecken Erde mit ebendiesen Pflanzen als Entenweide benützte? (Aus dem Buch "Kannenfeld").

50 Jahre im Querschnitt

Das erste Jahrzehnt verläuft ohne besondere Probleme, ist aber für den Vorstand trotzdem recht arbeitsintensiv. Franz Hauser, der spätere Regierungsrat, wird schon ab 1953 von Adolf Bächlin, Gewerkschafts-Sekretär und Grossrat, abgelöst. Erster Kassier ist Hans Knutti, dipl. Buchhalter und später Kader-Mitglied der Genossenschaftlichen Zentralbank, heute Bank Coop.

Die Bauabrechnung beschäftigt den Vorstand lange, bis 1956 alle 164 Unternehmerkonti abgeschlossen werden können.

Das Baudepartement errechnet, inkl. Auto- und Velogaragen, Brutto-Anlagekosten in der Höhe von rund Fr. 4`570`000.--, Netto rund Fr. 3`946`000.--

Bis 1960 verlassen 58 Mieter unsere WG, andererseits werden in den ersten Jahren pro Jahr durchschnittlich 100 Mietgesuche eingereicht.

Das Anteilscheinkapital beträgt 1952 Fr. 230`500.--, 1960 Fr. 233`870.--.

Die einbezahlten Beträge werden mit 3 % verzinst.

Die Hypothekarschuld beläuft sich 1952 auf rund Fr. 3'320'000.--, 1960 auf rund Fr. 3'432'000.--.

Die Mietzinse werden 1952 mit Fr. 250`000.-- budgetiert, 1960 mit Fr. 276`400.--, Ateliers und Rollerplätze inbegriffen. Liegenschaftsverwaltung und Funktionsentschädigung für den Vorstand werden ab 1960 um total Fr. 800.-- auf Fr. 9`300.-- heraufgesetzt, dies entspricht ungefähr der Hälfte der Kosten für eine private Verwaltung.

Nach Abschluss der Korrektionsarbeiten am Kannenfeldplatz (Überdachung der Elsässerbahn und Kreiselverkehr) ist die Mittlere Strasse unterbrochen und der hintere Teil mit unseren Liegenschaften wird in Flughafenstrasse umbenannt.

1960 feiert die Genossenschaft das 10-jährige Bestehen. Ausser einem Essen und dem Unterhaltungsprogramm gibt es auch einen Kinder-Nachmittag in der Reinacher Heide mit der Märli-Tante Trudi Gerster.

Zu diesem Jubiläumsanlass werden in allen drei Häusern je zwei neue Waschautomaten eingebaut, später dann Münzzähler installiert und Trockenräume erstellt.

In den 60er Jahren...

werden die Rollerstandplätze nicht mehr stark beansprucht, die Nachfrage nach Garagen dagegen steigt. Dies führt zu Gesprächen mit der SBB bezüglich Pachtzinsfragen. Gebaut wird dann aber eine Einstellhalle, die 1968 mit einem Einweihungsfest in der dekorierten Auto-Einstellhalle gefeiert wird.

Die Kunststeinfensterrahmen sind bereits sanierungsbedürftig, deshalb müssen Haftbarkeitsfragen geklärt werden.

Die stets steigende Zahl der Fernsehempfänger verlangt die Erstellung einer Gemeinschaftsantenne, deren Aufrüstung in späteren Jahren, auch die Anschaffung einer Fernseh-Satellitenanlage.

Die wasserdurchlässigen Dachbrüstungen führen zu mehreren Sanierungsphasen.

Genossenschafter erstellen einen Autowaschplatz, im Velo-Abstellraum einen Bastelraum, dessen Einrichtungs-Finanzierung wird durch die WG unterstützt. Auch ein Boccia-Platz soll entstehen. Die Fertigstellung wird aber durch den Bau der Telefonzentrale verhindert.

In den 70er Jahren...

wird auf die Verzinsung des Pflichtanteilschein-Kapitals verzichtet.

Für die Wohnungs-Vorplätze können normierte Schränke angeschafft werden.

Die Küchenkombinationen und die Heizungsumformer werden erneuert.

Feuerlöscher werden in den Treppenhäusern montiert.

Der altershalber ausscheidende vollamtliche Hauswart wird durch drei nebenamtliche Hauswarte ersetzt. Vier Jahre später wird wieder ein vollamtliches Abwart-Ehepaar eingestellt.

Ersatz der Kochherde 1972, dann wieder 1994/1995

"25 Jahre WG Entenweid" mit Schiffahrt nach Rheinfelden, Ehrung der Gründer, Essen und Unterhaltung mit Alfred Rasser.

Neue Lifte werden eingebaut und ein Servicevertrag abgeschlossen.

Pendent ist heute noch die in den 70er Jahren und dann kurz vor der Jahrhundertwende diskutierte Revision der Statuten vom 06.November 1947.

Die Holz-Rolläden werden durch neuzeitliche Metall-Rolläden ersetzt.

Man beschliesst, Wohnungskontrollen im Dreijahres-Turnus durchzuführen, dies wird aber nach einigen Jahren wieder abgeschafft.

Die Fassaden-Renovation, das Neustreichen der Terrassen und ein Fenster-Ersatz zwecks besserer Wärme- und Schallisolation beschäftigt den Vorstand während mehrerer Sitzungen.

Die letzten 20 Jahre...

Den Mietern wird ein Leitfaden über ihre Rechte und Pflichten abgegeben, mehr als zehn Jahre später erstmals eine Hausordnung.

Es wird der Vorschlag diskutiert, eine Parterre-Wohnung zur Einrichtung eines Gemeinschaftsraumes als Begegnungsort für Jung und Alt zur Verfügung zu stellen und eine Begleitperson oder Betreuerin anzustellen, um den ältesten Mietern die Uebersiedlung in

ein Altersheim zu ersparen. Verwirklicht wird der Gemeinschaftsraum. Während einiger Zeit kann auch ein Mittagstisch und ein hauseigener Sozialdienst angeboten werden.

Hinter dem Haus Nr. 6 entsteht ein Kinderspielplatz und eine Grillstelle.

Die Mietzins-Staffelung nach Stockwerken wird abgeschafft.

Über den baulichen Zustand der drei Häuser wird ein Zustandsbericht eingeholt, dabei ein beträchtlicher Sanierungsbedarf festgestellt. Resultat: Ein Projektierungskredit und diverse Ausführungsaufträge

Sanierung der Aussenfassaden und Dachterrassen, neue Terrassenbrüstungen, neue Fenstersimse.

Sanierung des Windfanges in den drei Häusern

Ende 2000 werden die Badezimmer im Haus Nr. 8 renoviert, die anderen beiden Häuser erhalten im Jahr 2001 neue Badezimmer.

Und das noch:

Die Kinder durften während vieler Jahre im Stadttheater die Weihnachts-Kindervorstellung besuchen. Und auch da kam schon der Santiglaus und beschenkte jedes Kind. Beliebt sind auch heute noch die Car-Ausflüge und das Weihnachtsessen. Ausserdem findet auch das traditionelle Sommerfest regen Anklang.

Von den Gründungsmitgliedern der WG leben nur noch wenige. Zu den Verstorbenen zählen die beiden ersten Präsidenten, der spätere Regierungsrat Franz Hauser und Adolf Bächlin. Es leben auch nicht mehr der langjährige Kassier Leo Schmidt, der erste Hauswart Arnold Stäubli und über hundert ehemalige Genossenschafterinnen und Genossenschafter.

Sieben Präsidenten (inkl. des jetzigen Amtsinhabers) und ein Vize-Präsident sind bis heute mit der Geschichte der WG verbunden, Kassiers sind es vier.

Heute leben von den Erstmietern noch ungefähr ein Viertel in unseren Wohnungen. Unter ihnen ist Frau Hanni Lienbacher, welche 1953 als erste Frau in den Vorstand gewählt wurde und heute noch - Ende Mai 95-jährig - als älteste Genossenschafterin bei uns wohnt.

Immer wieder wird in den Jahresberichten freiwillige Arbeit von Genossenschafterinnen und Genossenschaftern verdankt. In den ersten 30 Jahren mehr als in der Neuzeit. Mögen der Gemeinschaftsraum, die Car-Ausflüge, das Weihnachtsessen und der Bastelraum wieder zu vermehrten Kontakten zwischen den Genossenschafter/-innen führen. Und auch unser Fest soll dazu beitragen, dass sich die älteren und jüngeren Leute wieder näher kommen, sich gegenseitig beistehen und helfen und somit die Grundidee der Genossenschaft - Gemeinsinn statt Eigennutz - wieder mehr gefördert wird.

Das Organisationskomitee bedankt sich recht herzlich bei Herrn Werner Aebersold, er hat alle 50 Jahresberichte gesammelt und für uns diesen Querschnitt zusammengefasst.

Wir haben einigen Genossenschafterinnen und Genossenschaftern folgende Fragen gestellt...

- 1. Seit wann wohnen Sie hier und warum sind Sie hierher gezogen? Wie kamen Sie zu dieser Adresse?
- 2. Wie lange möchten Sie noch hier wohnen?
- 3. Welche positiven Seiten hat diese Genossenschaft für Sie?
- 4. Was könnte an unserer Genossenschaft verbessert werden?
- 5. Eine lustige oder schöne Begebenheit, Erinnerung?
 - 6. Was ist für Sie die grösste Veränderung seit Sie hier wohnen?

....und das sind die Antworten:

von einem engagierten, älteren Mitbewohner:

- 1. Seit 50 Jahren. Das Gerüst war noch nicht mal weg und rundherum lag noch der ganze Schutt. Vor Einzug in diese Wohngenossenschaft wohnten wir in einer 3-Zimmerwohnung mit einem Mietzins von Fr. 78.--. Obwohl wir null Komfort hatten, wurde der Mietzins um Fr. 30.-- erhöht. Wir wollten eine 2-Zimmerwohnung und hier war es sehr ruhig, ausser dem Gepfeife der Dampflokomotiven. Und wir haben eine wunderschöne Aussicht.
 - Durch eine befreundete Familie, die den angehenden Präsidenten, Franz Hauser sehr gut kannte, kamen wir zu dieser Adresse. Nach unserem Anmeldungsschreiben hörten wir lange nichts mehr, bis eines Tages jemand vom Vorstand bei uns an der Türe läutete und fragte, ob wir immer noch Interesse an einer Wohnung hätten. Und dann mussten wir ihm noch unser "Zinsbüechli" zeigen und er schaute nach, ob wir unsere Mietzinse auch immer pünktlich bezahlt hatten. Und wir mussten auch unser Einkommen angeben.
- 2. Originalton: "Bis ich die Zehen strecke. Ich gehe hier nur noch mit den Füssen voran weg, und dann direkt auf den Friedhof".
- 3. Die Bereitschaft einander zu helfen, ist sehr gross. Auf jeden Fall unter den älteren Leuten.
- 4. Die Kollegialität und der Zusammenhalt unter den "Neuen".
- Der Bau des Auto-Waschplatzes durch die Genossenschafter. Um 17 Uhr trafen wir uns jeweils und "krampften". Und danach nahmen wir noch bei jemandem daheim ein "Bettmümpfeli".
- 6. Der Mietzins

von einer Familie mit zwei Kindern:

- Seit 14 Jahren. Ich bin hier in der Gegend aufgewachsen und uns gefällt die Wohnlage. Natürlich auch wegen des niedrigen Mietzinses. Die Adresse fanden wir im Handelsregister-Auszug und wir schrieben diverse Genossenschaften an.
- 2. Solange wie nur möglich. Wir sind glücklich hier, uns gefällt's.
- Familienfreundlich, der Kannenfeldpark gerade vis-à-vis. Man ist in der Stadt und trotzdem schnell im Grünen.
- 4. Den Kontakt unter den "Jungen" sollte wieder vermehrt gefördert werden.
- Die regelmässigen "Mütter-Treffs" im Sommer hinter dem Haus und im Winter die Bastel-Nachmittage für die Kinder im Gemeinschaftsraum.
- 6. Dass hier jetzt viel mehr jüngere Leute wohnen. Der Badezimmer-Umbau.

von einer aufgestellten Mitbewohnerin:

- Seit 10 Jahren. Durch die Mutter eines Kindergarten-Gspänli meiner Tochter kam ich in Kontakt mit einigen Genossenschafterinnen und Genossenschaftern. Und die Wohnung gefiel und gefällt mir auch heute noch sehr gut.
- 2. So lange wie nur möglich.
- 3. Bei uns im Haus der Zusammenhalt. Als die Kinder noch klein waren, sassen wir im Sommer viel im Garten und somit hatte ich auch viele Kontakte mit Leuten aus den anderen beiden Häusern. Leider ist das heute nicht mehr so.
- Überhaupt nichts. Wenn mir etwas nicht passt oder ich habe neue Ideen, wende ich mich direkt an den Vorstand.
- 5. Die vielen Käffeli-Nachmittage im Sommer mit den anderen Müttern im Garten.
- Es sind sehr viele Mitbewohner gestorben oder ins Altersheim übergewechselt. Einfach der Mieterwechsel allgemein.

von einem älteren Ehepaar:

- Seit bald 27 Jahren. Wir wohnten damals in einer 1'050.— Fr. teuren Mietwohnung. Zur damaligen Zeit war das wirklich sehr teuer. Im Baslerstab sahen wir das Inserat für eine 3-Zimmer-Wohnung und wir bewarben uns. An meinem Geburtstag hat Herr Härri uns telefoniert. Nach einem Vorstellungsgespräch bekamen wir die Wohnung tatsächlich. Vor 5 Jahren zügelten wir dann in eine 2-Zimmer-Wohnung.
- 2. Solange wir noch leben. Uns gefällt es hier sehr gut.
- 3. Die gute Lage; die öffentlichen Verkehrsmittel und Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe und der Kannenfeldpark vis-à-vis. Das Quartier allgemein gefällt uns sehr gut. Und die Wohnung ist schön gross und wir haben eine schöne Aussicht.
- 4: Eine 2.Waschküche und Trockenraum wären wirklich kein Luxus. Natürlich kann man jetzt mit einer eigenen Maschine in der Wohnung waschen, aber wo sollen wir die Wäsche im Winter oder bei anhaltendem Regen aufhängen? In der Wohnung dürfen wir das ja laut Hausordnung nicht! Früher war der Zusammenhalt unter den Mietern viel besser. Das sollte wieder mehr gefördert werden.
- 5. Die Freundschaft mit einer Genossenschafterin, die leider nicht mehr lebt. Wir halfen uns gegenseitig immer.
- Eigentlich nicht viel. Es hat heute mehr junge Leute mit Kindern und das ist ja recht so.

von einer jungen Familie mit zwei kleinen Kindern:

- 1. Seit bald 6 Jahren. Durch eine Arbeitskollegin kannte ich die Wohnungen bereits und war begeistert von den grossen Zimmern und dem niedrigen Mietzins. Damals bezahlten wir für eine viel kleinere Wohnung über Fr. 1000.-- mehr!. Wir haben dann an den Vorstand geschrieben und schon ein paar Monate später wurden wir zum Vorstellungsgesprächeingeladen und bekamen noch am gleichen Abend die Zusage.
- 2. Wenn wir eine grössere Wohnung auf dem Land und das zu einem einigermassen annehmbaren Mietzins finden würden, ich glaube, dann würden wir zügeln. Wir sind beide nicht in der Stadt aufgewachsen und ich habe mich immer noch nicht an den Lärm und den Gestank des Verkehrs gewöhnen können.
- 3. Das Miteinander gefällt uns sehr. Wo sonst findet man in einer Überbauung dieser Grösse einen Gemeinschaftsraum, Jass-Nachmittage, Grillfeste, wo sonst bekommt man Geld von der Verwaltung für die Geschenke, die der Santiglaus dann an die Kinder verteilt? Wir haben auch sehr guten Kontakt zu den anderen Mitbewohnern in unserem Haus und ich war schon ein paar Mal froh, über deren schnelle Hilfe. Umgekehrt freue ich mich auch, wenn ich jemandem helfen, oder eine Freude bereiten kann. Uns gefällt es hier so gut, weil die Leute alle so nett sind.
- 4. Der Garten und die Dachterrasse werden leider nicht so oft benützt. Wie wäre es, wenn man in den Sommermonaten einmal pro Monat den Grill anzündet und dann bringt jeder sein Z'Nacht selber mit. Oder vielleicht sollte der Vorstand einen Wettbewerb organisieren und so neue Ideen sammeln für andere Aktivitäten.

- 5. Die Mütter-Kinder Treffs bei schönem Wetter im Garten waren toll. Natürlich waren auch alle anderen Mieter willkommen. Als dann die Aussenrenovationen begannen, konnten wir nicht mehr im Garten sitzen. Mittlerweile sind viele der Kinder zu gross um im Sandkasten zu spielen aber es wohnen ja jetzt neue Familien mit kleinen Kindern hier, und vielleicht wird ia diese alte Tradition diesen Sommer wieder aufgenommen.
- 6. Neben den diversen Umbauten die Hausordnung. Ich weiss noch genau wie faszinierend ich es fand, dass nur die Statuten und ein Leitfaden existierten und die Leute trotzdem so friedlich miteinander leben können. So etwas kannten wir nicht.

Die Hochhäuser -WG Entenweid von aussenstehender Seite betrachtet:

Im persönlichen Beziehungsnetz des Schreibenden nehmen die 3 ersten Wohn-Hochhäuser der Schweiz einen besonderen Platz ein.

Die Tatsache, dass die ganze Bausubstanz dem genossenschaftlichen Wohnungsbau zugeführt wurde, war vor 50 Jahren ein weise voraussehendes Novum.

In meinem befreundeten Bekanntenkreis nehmen auch die Namen Franz Hauser und Hans Stohler einen besonderen, mit der WGE direktverbundenen Platz ein.

Zeigten sich auch anfänglich bei Mietinteressenten für die oberen Wohneinheiten im 12. Stock "Höhensyndrome", waren diese aller Vorteile wegen bald einmal abgebaut.

Auch in Sachen Kinderfreundlichkeit wurden neue Wege beschritten. Grünflächen mit Spielplatz zwischen den Häusern und die Parknähe blieben immer besondere Komponenten. Das Zusammenleben zwischen Jung und Alt wurde stets gefördert.

Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse wurden beachtet und wurden so, auf Mieterinnen und Mieter bezogen, immer "gesund durchzogen".

Heute fördert und betreibt der Vorstand der WGE eine gesunde, vertretbare Integrationspolitik bei Interessenten und Neuvermietungen.

Interne Institutionen wie z.B. das WG-Käffeli mit all' den dienstbereiten, freiwilligen Organisatorinnen und Helferinnen, tragen viel zum gegenseitigen kennenlernen bei.

Fazit: Miet- und Wohnrecht in der heutigen Zeit bei der WGE beanspruchen zu können, stellt aus der Sicht der Aussenstehenden ein Privileg dar.

Dankbarkeit sollte auch aus diesem Grund erkennbar sein und gelebt werden.

Abschliessend benütze ich die Gelegenheit, für all' die Freundschaften, welche ich seit Jahrzehnten in allen 3 Baueinheiten pflegen darf, zu danken.

Sie erfreuen und bereichern mein Leben!

Zum 50-jährigen Jubiläum wünsche ich der WGE, deren Mieterinnen und Mietern, sowie den leitenden Organen für die Zukunft das Allerbeste.

In diesem Sinne grüsst alle, der im Exil und Ruhestand lebende, stockgehende .Santichlaus"

Hausi Riser

Die "Ahnengalerie" unserer Präsidenten und Kassiers der WG Entenweid

Ab Gründung am 6. November 1947

1947 - 1952 Franz Hauser 1947 - 1974 Hans Knutti 1953 - 1971 Adolf Bächlin 1972 - 1975 Werner Haerri 1975 - 1980 Jürg Sommer 1976 Franz Hauser (Interimspräsident) 1977 - 1980 Hans Stohler 1980 - 1994 Leo Schmitt 1981 - 1990 Adolf Kunz ab 1992 mit Frau Gaby Lopez 1990 - 1991 Ernst von Burg (Vizepräsident) als 2. Kassier * 1992 - 1996 Felix Geiger 1995 Ernst Lemblé mit ab 1996 Hans Adam Frau Gaby Lopez ab 1996 Ernst Lemblé allein

* Fau Lopez war im wesentlichen für die Mietzins- und Anteilschein - Kontrolle zuständig. Arbeiten, die vorher während etwa 11 Jahren durch Herrn W.Aebersold erledigt wurden. Dies vor dem Kassier- und Systemwechsel von der Ruf - Buchhaltung zum Computer

Das Organisationskomitee:

Präsident: Herr M. Blaser Vizepräsident: Herr F. Gysin Sekretariat: Frau S. Schaitl

Frau M. Bader

Herr R. Bader

Frau L. Brogle

Herr H. Cottier

Herr K. Timeus

Her. E. Rüfli

Herr A. Z'Graggen

Auf den nachfolgenden Seiten haben wir die 50jährige Broschüre abgedruckt, die der Architekt A. Gfeller zum Aufrichtefest am 24. November 1950 verteilt hatte.

Hochhyser-Ufrichti

Mir sin unter Dach! Wär hätti das dängt? Nit anderthalb Johr, siebe Monet hän glängt.

s'bruucht allerhand Lyt wot'sch so ebbis baue, und näbe-n-em Schpeutz bruucht's au no Vertraue.

Mit Gälder vo Züri goht Basel vora, wart'sch jetz no-n-e bitzli göhn sie sälber au dra.

Me baut hite hoch, baut allewyl heecher und kunnt no-di-no, de Wolgge als neecher.

Und lacht denn e Tanne vo z'oberscht di a so waisch, si sin d'obe, d'Ufrichti kunnt dra.

Fir alli wo gschafft hänn, au nadyrlig fir d'Gescht, fir die wänn die Helge verscheenere s'Fescht. Die 3 ersten Basler Wohnhochhäuser an der Mittleren Strasse No. 174, 176 und 178 werden im Auftrag der Wohngenossenschaft Entenweid gebaut.

Vorstand der Wohngenossenschaft Entenweid:

Präsident: Franz Hauser Basel Vizepräsident: Adolf Bächlin Basel Kassier: Hans Knutti Basel Sekretär: Hans Kirchgraber Basel Beisitzer: Emil Matter Basel Heinrich Hoffmann Zürich Beisitzer: Ernst Mutz Beisitzer: Basel

Staatliche Delegierte im Vorstand: Julius Maurizio, Fritz Nussbaumer

Architektur und Bauleitung: Arbeitsgemeinschaft: Arnold Gfeller FSA und Hans Mähly BSA

Ingenieurarbeiten: E. B. Geering

Am Rohbau beschäftigte Unternehmer:

Erdarbeiten:

Eberhardt & Bösch

Maurerarbeiten:

Bau A.G., Preiswerk & Cie., Gebr. Stamm G. von Arx, Gschwindemann & Sohn, M. Hasler

Spenglerarbeiten:

Brodtbeck & Cie., Christen & Cie.

Kunststeinarbeiten: Elektrische Installation:

G. Stammbach, Tanner-Schelker, Gebr. Wirz

Sanitäre Installation:

M. Finsterbach, Grüne A.G., G. Ehrsam, K. Schmassmann

Zentrale Kühlanlage:

Autofrigor, Eisinger, Kateba A.G.

Lieferanten:

Kies-Sandmaterial: Hupfer, Riehen. Eisen: von Moos, Luzern / von Rollsches Eisenwerk, Gerlafingen. Backsteine: Dachziegelwerk Frick / Hunziker Tonwerk, Döttingen.

Technische Daten:

3 Hochhäuser mit je 13 Stockwerken und total 150 Wohnungen, wovon 72 Dreizimmerwohnungen und 78 Zweizimmerwohnungen. Gesimshöhe 36,7 m über Strassenniveau.

Baubeginn:

1. Spatenstich Haus Mittlere Strasse No. 178 = 27. 4. 1950.

Erdarbeiten Haus No. 174, Beginn = 8. 6. 1950.

Im Durchschnitt wurden für die Ausführung eines Stockwerkes 5 Arbeitstage benötigt.

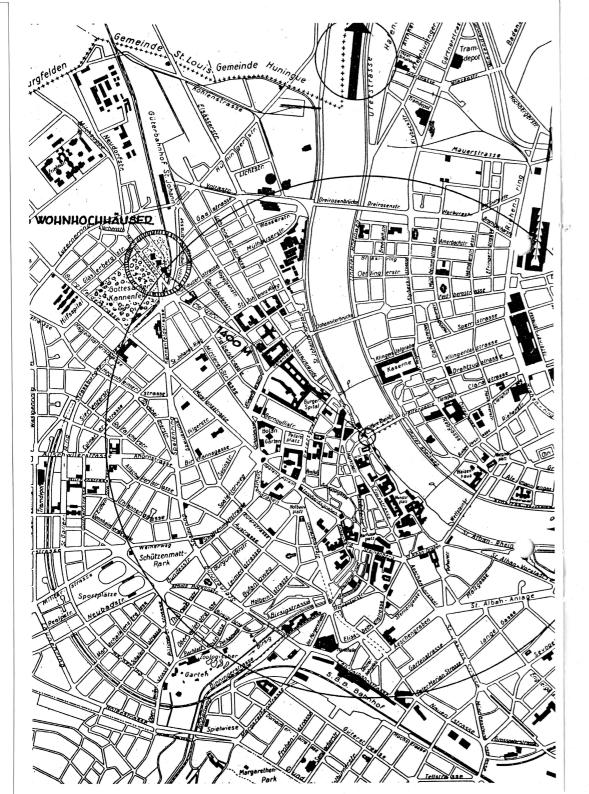
Fertigstellung des Rohbaus:

Haus No. 178 am: 1. November 1950 Haus No. 176 am: 3. November 1950 Haus No. 174 am: 18. November 1950

Arbeit und Material:

An den Bauten wurden im Durchschnitt pro Block 50 Mann beschäftigt. An Baumaterialien sind verwendet worden (für 3 Blöcke):

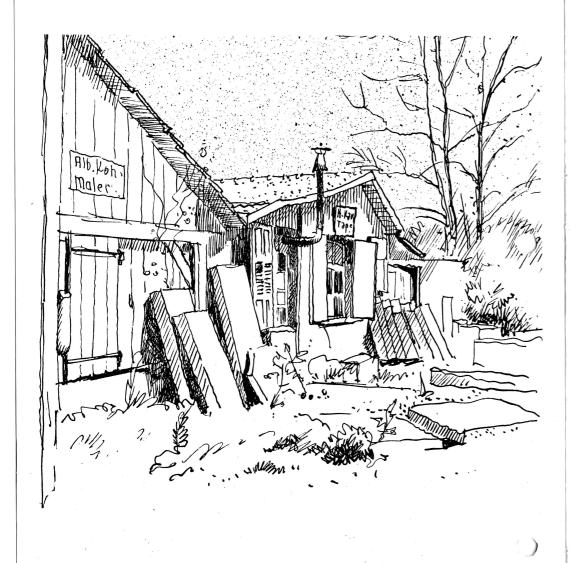
Cement: 22500 Sack
Backsteine: 750000 Stück
Kies-Sandmaterial: 4500 m³

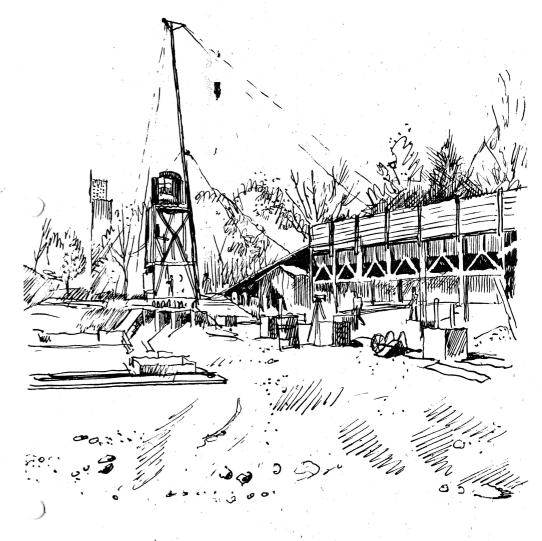


Kleine Bilderchronik

aus der Geschichte der ersten

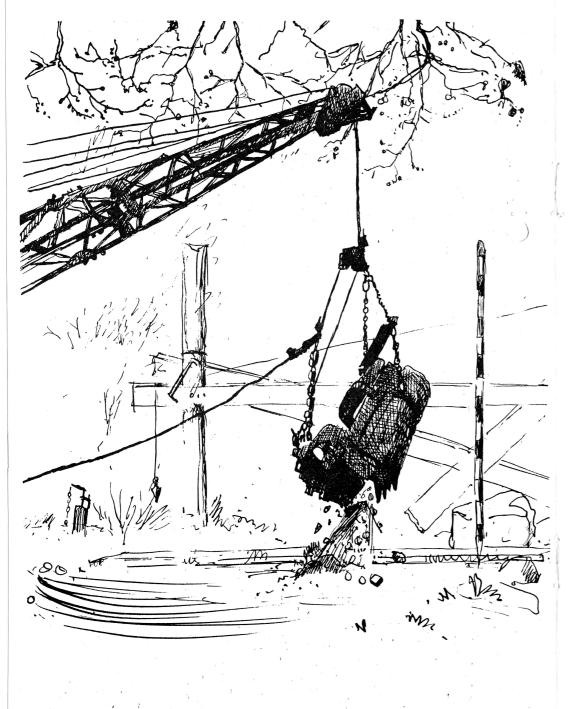
Jasler Hochhäuser – Mittlere Strasse 170-178

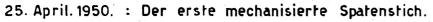


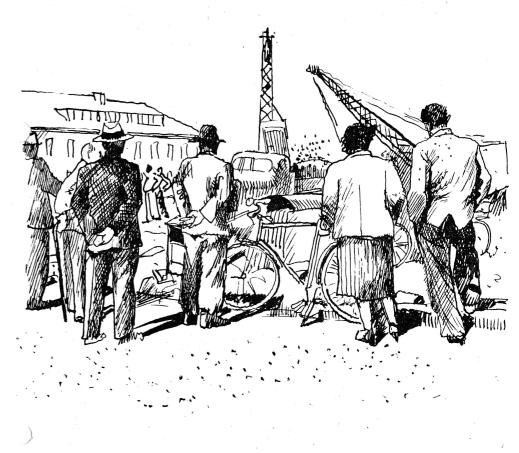


Frühling 1950 : So sah es einmal aus.

11. Mai. 1950: Bauplatzinstallation für Block II. & III.

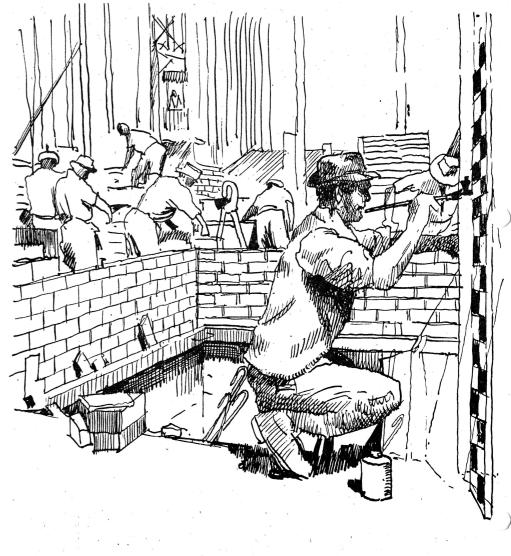






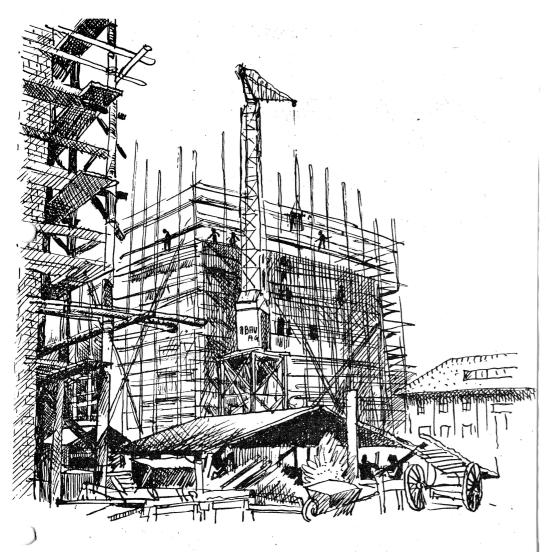
30. April. 1950: Erdarbeiten und wohlwollende Zuschauer.

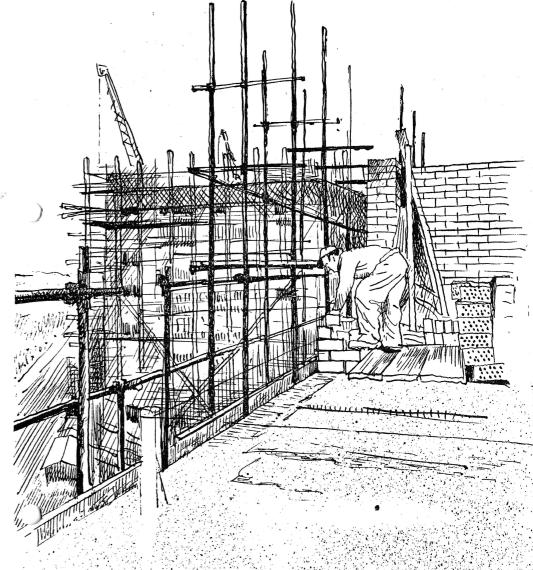




11. Mai. 1950 : Montage des Turmkran.

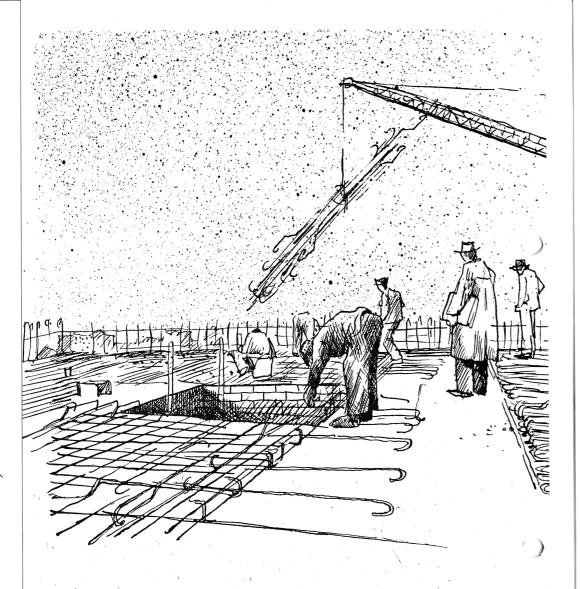
1. August. 1950 : Der Meterriss.

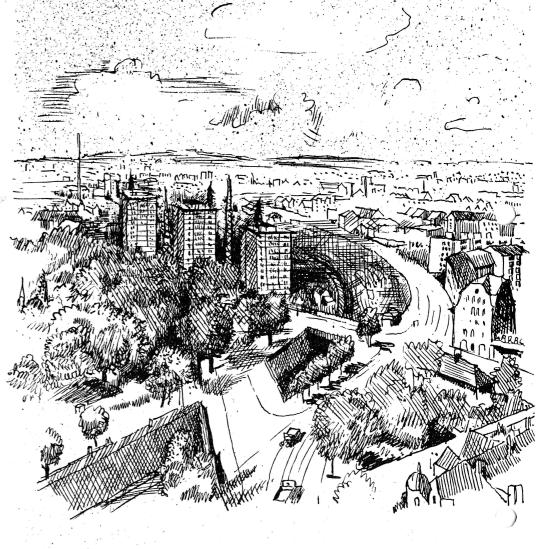




12. September. 1950 : 6.Geschoss : Halbzeit.

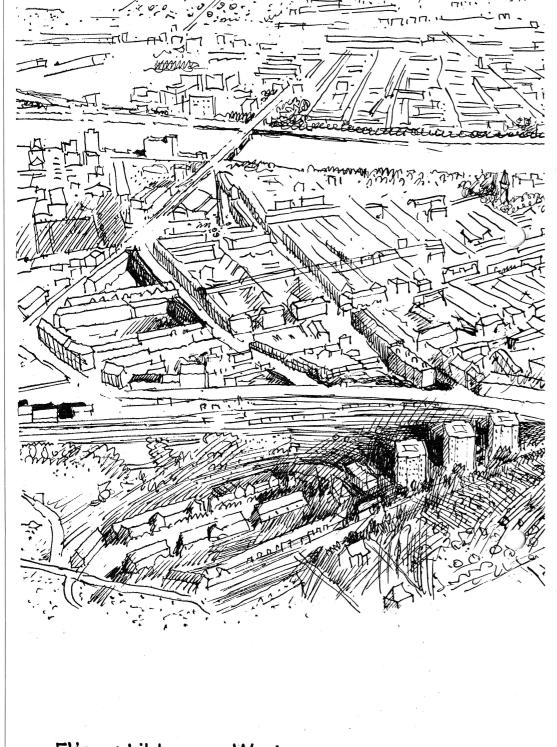
1. November 1950 : Das Stahlrohrgerüst holt auf



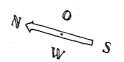


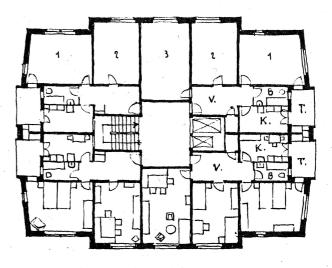
1. November. 1950: Die oberste Decke wird armiert.

November, 1950 : Auch die Titanen beginnen sich in das Stadtbild einzuordnen.



Fliegerbild von Westen

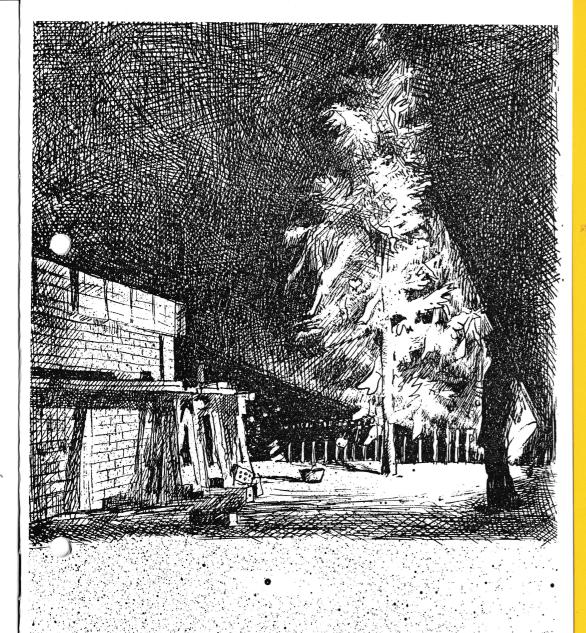




NORMALGESCHOSS



20 CKELGESCHOSS



8. November, 1950 : Die Aufrichtetanne in nachtlicher Scheinwerferbeleuchtung.



Das Heftlein "Basels Wohnhochhäuser vom April bis November 1950" wurde anlässlich des Richtfestes in einer einmaligen Auflage von 500 Exemplaren gedruckt. Es soll allen denjenigen, die zu einem erfolgreichen Gelingen des Bauvorhabens ihren Beitrag geleistet haben, als kleine Erinnerung dienen.

Basel, den 24. November 1950

A. Gfeller, Architekt

Foto: Eidenbenz . Cliché: Schwitter A.G. . Druck: Ernst Ganzmann Zinkdruck: Adolf Stehlin, Lichtpausanstalt